

diktsregel, Mittelalter), ehe die Bedeutung des Sonntags in den Reformen des 2. Vatikanums dargestellt wird. Daran knüpfen sich konkrete Anliegen (sonntägliche Eucharistiefeier, Zwecksonntage, Stundengebet). In den Aufsätzen über den Sonntag in der preisenden Theologie der Hymnen werden spirituelle Dimensionen deutlich. Ökumenische Aspekte erweitern den Horizont, wenn über den Sonntag in den östlichen, den evangelischen und der anglikanischen Kirche gehandelt wird. Der verbleibende Teil der Beiträge befaßt sich mit einigen Spezialfragen, die in ihrer Aktualität teilweise sehr wichtig sind (z. B.: sonntägliche Kommunionfeier, vom christlichen Sonntag zum säkularisierten Weekend, soziologische Fragen).

Man wird sagen können, daß keine vollständige Darstellung des Sonntags vorliegt, was auch nicht die Absicht einer Festschrift sein kann, doch rechtfertigt der Facettenreichtum der 19 Aufsätze den knappen Titel „Der Sonntag“. Der Sammelband ist sicher sehr zu empfehlen, besonders denen, die Woche für Woche mit der Feier des Herrentages konfrontiert sind, damit er — besonders für die Priester — nicht zur Routine wird.

Am Schluß des Buches finden sich Bio- und Bibliographie Baumgartners.

Wilhering

Christian J. Brandstätter

■ FÖHR NIKOLAUS/STIREN JOSEF, *Senioren-gottesdienste*. (160.) Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 19,80.

Wir sind uns dessen bewußt, daß wir die Senioren einer Pfarre auch pastoral nicht isolieren, sondern in der Pfarre möglichst integrieren sollen. Sie sollten deshalb möglichst an den pfarrlichen Gottesdiensten und Feiern teilnehmen können. Dennoch sollte es für die Senioren eigene Gottesdienste geben, weil diese Gruppe besondere Sorgen, besondere Anliegen und eine eigene Versammlungsmöglichkeit hat. Für die Vorbereitung solcher Seniorengottesdienste, in die die Senioren selbst einbezogen werden sollten, ist das oben genannte Buch für den vielbeschäftigten Priester, der für die Gottesdienste entsprechende passende Texte sucht, eine ganz besonders wertvolle Hilfe. Dazu trägt bei:

○ Eine reiche Themenauswahl: Festzeiten, Kirche, Mariengedanken, christliches Leben, Lebensabend, bes. Anlässe, Bußgottesdienste, Krankensalbung usw.

○ Sehr passende Texte werden angegeben: Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Die Texte sind leicht zu finden. Sie sind nach der Bibelzitation angegeben, außerdem die Seitenzahl in den verschiedenen Lektionaren und im Schott.

○ Die Modelle sind verwendbar für Eucharistiefeiern und für priesterlose Wortgottesdienste zu recht verschiedenen Anliegen.

○ Kurze farbige Anregungen werden gegeben zur Eröffnung, zum Kyrieruf, zur Lesung, zum Evangelium, kurze Predigtskizzen, Meditationstexte und Vorschläge für Fürbitten.

○ Das Buch erspart — besonders wenn man nicht ein ausgesprochener Bibelfachmann ist — ein oft langes, nervösmachendes Suchen.

Ein Buch, das man gerne immer griffbereit in der Nähe liegen hat.

Grieskirchen

Karl Wild

RELIGIONSPÄDAGOGIK UND KATECHETIK

■ NASTAINCZYK WOLFGANG, *Glauben weitergeben — Glauben entfalten*. Prozesse — Probleme — Chancen. (136.) Otto Müller, Salzburg 1986. Kart. DM 31,40/S 220.—.

Wer nach einer Zwischenbilanz wichtiger religionspädagogischer Forschungsanliegen und Praxis sucht, sei auf das Buch des bekannten Regensburger Religionspädagogen verwiesen. Der Sammelband, eingeleitet mit einer Predigt zu den „Grundaufgaben und Möglichkeiten religiöser Erziehung und Glaubensweitergabe“ (7—11), wird vom Autor selbst als aktuelle Bestandsaufnahme seiner 25jährigen Lehrtätigkeit verstanden.

In einem ersten, schwerpunktmäßig an biographischen Zeugnissen orientierten und vorwiegend geschichtlich ausgerichteten Teil, geht W. Nastainczyk folgenden Fragestellungen nach: „Läßt sich religiöses Leben erzwingen?“ (12—23) — „Was Menschen zu Christen macht“ (24—39) und „Modelle und Motive für christliches Verhalten von Erziehern und Lehrern“ (40—42). Die ausgewählten Autobiographien und Lebensbilder verlebendigen die behandelten Themen; gleichzeitig erhebt sich aber die Frage, inwiefern ausschließlich geschichtliche (in Einzelfällen legendär erklärte) Beispiele genügen, um die aktuellen Fragestellungen zu beleuchten.

Der zweite Teil des Buches lenkt den Blick in die Zukunft: Wie soll christlich orientierte Erziehung im Gefolge des Zweiten Vatikanums und der Würzburger Synode an den verschiedenen Lernorten (Familie, christliche Gemeinde, Religionsunterricht, Kinder- und Jugendarbeit) gestaltet werden? (63—75)

Leider werden diese Fragestellungen nur an wenigen Punkten konkret, so etwa, wenn christlichen Gemeinden „unmittelbare Tauschhandlungen“ vorgeschlagen werden, die zu einer „Neuverteilung der Arbeit und Reform gesellschaftlicher Strukturen“ beitragen könnten. (71)

In den beiden abschließenden Aufsätzen „Der ganze Glaube und das ganze Leben“ (76—98) und „Recht auf die ganze Wahrheit“ (98—118) beschäftigen den Autor die aktuellen korrelationsdidaktischen Fragestellungen um die wechselseitige und unverkürzte Erschließung von Glaube und Leben. Auf dem Hintergrund eines lebendig beschriebenen, historischen Überblickes zu den verschiedenen epochalen Lernwegen des Glaubens in drei Bildern (die Bilder fehlen leider im Buch) kommt W. Nastainczyk auf Strukturelemente christlich religiösen Lernens (interaktionelles Lernen, Lernen im Horizont christlichen Glaubens, Lernen im Lebensprozeß, situiertes Lernen) und entwirft Handlungsperspektiven für die Zukunft. Am konkretesten werden diese im Blick auf den Religionsunterricht entfaltet:

— „Garanten des Glaubens und des Lebens im Religionsunterricht sind die Religionslehrer.“ (95)